

Ala

Kurt M. Bauer (1926–2016)

Unser Ehrenmitglied Kurt Max Bauer (Wien) wurde am 18. November 1926 im obersteirischen Kalwang geboren, ist im Alter von 4 Jahren mit seiner Familie nach Eisenerz umgezogen und dort aufgewachsen. Seine biologische Neigung ist in den Sommerferien von seinem Grossvater mütterlicherseits, Jägermeister in einem Grosswildrevier, stark gefördert worden. Im Laufe seines Mittelschulbesuchs in Graz machte er erste Bekanntschaft mit wissenschaftlicher Literatur, die ihn ein Leben lang faszinierte und zur Anlage einer riesigen, zu einem grossen Teil an seinem Arbeitsplatz aufgestellten, für jedermann zugänglichen und schliesslich dem Naturhistorischen Museum Wien geschenkwis überlassenen Privatbibliothek führte. Kurt Bauer hat an der Hochschule für Bodenkultur in Wien Forstwissenschaften studiert und sich daneben im Selbststudium so breit gefächerte biologische Kenntnisse erworben, wie sie heute leider kaum mehr zu finden sind. Noch vor der Graduierung zum Dipl.-Ing. widmete er sich auch dem Zoologiestudium, das er 1958 mit der Promotion abschloss. Seine Anstellung bei der «Biologischen Station Neusiedler See» bedeutete gleichzeitig den Start intensiven Kleinsäugersammelns im Seewinkel. Seine Dissertation «Die Säugetiere des Neusiedlersee-Gebietes» (Bonn. Zool. Beitr. 11, 1960) wurde zu einem säugetierkundlichen Klassiker. Bei deren Erscheinen zählte Bauers Publikationsliste bereits 82 weitere ornithologische und mammalogische Beiträge, und an

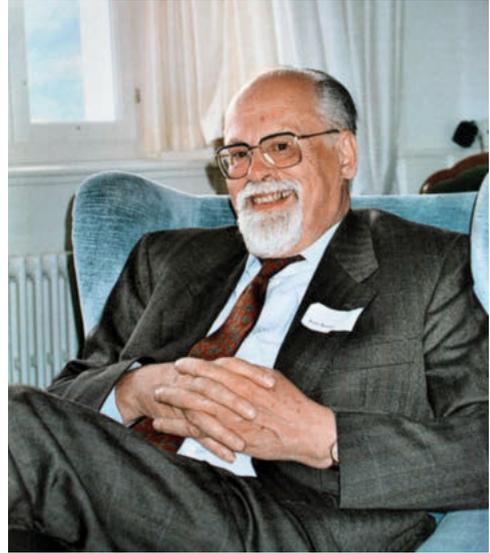


Abb. 2. Kurt M. Bauer sichtbar erleichtert bei der Feier zum Erscheinen des letzten Bandes (Band 14) des «Handbuchs der Vögel Mitteleuropas» in der «Kappelmat» in Schwyz, 10. Mai 1997.

einem unbezahlten Arbeitsplatz an der Vogelsammlung des Naturhistorischen Museums Wien erwarb er sich nebenbei das museale Rüstzeug für sein weiteres Fortkommen. 1961 wurde er Kustos der Säugetiersammlung, sorgte frühzeitig für eine optimale Nachfolge auf diesem Posten, gründete die Archäologisch-

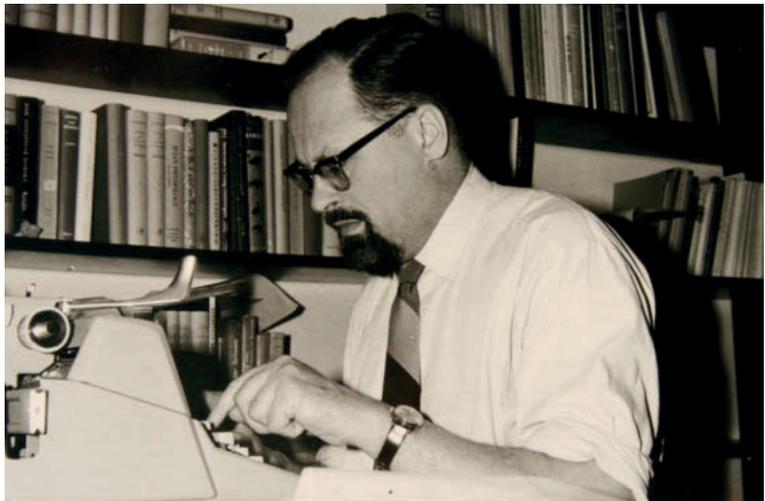


Abb. 1. Kurt M. Bauer an der Schreibmaschine bei der Arbeit am «Handbuch der Vögel Mitteleuropas» im «Eichhölzli» in Sempach, März 1968. Alle Aufnahmen U. N. Glutz von Blotzheim.



Abb. 3. Kurt Bauer beim Studium von Vogelbälgen im «Eichhölzli» in Sempach (Dezember 1971). Der interessiert zuschauenden Siamkatze verdankt das Naturhistorische Museum Wien einen Sammlungszuwachs von etwa 200 Kleinsäugerbälgen und/oder -schädeln.

zoologische Sammlung, der er selber vorstand, und wurde schliesslich Direktor der Wirbeltier-Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (Details nachzulesen in der Festschrift zu seinem 60. Geburtstag bei Spitzenberger, Ann. Naturhist. Mus. Wien 88/89, 1986). Nach seiner Pensionierung 1991 erlaubte ihm die Direktion die Weiterarbeit in seinem mit privater, erlesener Handbibliothek bestückten Zimmer. Hier verbrachte er unzählige Stunden mit Revision alter Bestände und artlicher Bestimmung von neu eingelangtem Material sowie von in Höhlen und bei Grabungen aufgesammelten Knochenresten. Für diese für die Sammlung äusserst wertvolle Basisarbeit erhielt er keinerlei finanzielle Entschädigung. Im Gegenteil, er bezahlte jahrelang Hilfskräfte aus eigener Tasche. Gleichzeitig hielt er sich durch Lektüre neu eingegangener Zeitschriften und Bücher wissenschaftlich auf dem Laufenden. Plagten einen knifflige wissenschaftliche Probleme, half einem sein gerne erteilter Rat fast immer aus der Klemme. Mit dem endgültigen Ausscheiden aus dem Naturhistorischen Museum 2011 folgte für Kurt Bauer der schwierigste Abschnitt seines Lebens, bis er am 1. Mai 2016 selbst für seine Freunde und engsten Kollegen unbemerkt heimgegangen ist.

In der Schweiz war Kurt Bauer vor allem als einer der beiden Hauptbearbeiter des «Handbuchs der Vögel Mitteleuropas» bekannt, weshalb ich hier besonders diese Leistung würdigen möchte. Kurt Bauer war der Einzige, der mit mir zusammen diesen Marathon von Band 1 bis Band 14 durchgestanden hat. Alle anderen Beteiligten sind erst im Laufe der Bearbeitung dazugekommen oder lange vor Abschluss ausgeschie-

den. Auch Verlag und Druckereien hatten nicht ausreichend langen Atem. Ebenso gewandelt hat sich die Technik. Im Laufe der Zeit haben wir von Schreibmaschine und Schere zum PC, vom Bleisatz zum mit den für den definitiven Druck ausgestatteten Steuerzeichen versehenen elektronischen Satz gewechselt und, da finanzielle Mittel anfänglich fehlten, von einer zunächst sparsamen, teilweise dilettantischen zu einer (vom Verlag nur zu einem kleinen Teil unterstützten) immer professionelleren Illustration mutiert.

Die Arbeit am Handbuch begann Ende 1962 für uns beide als abend- und wochenendfüllende Nebenbeschäftigung; die Werkstatt befand sich nie in einem Institut, sondern während vieler Jahre unter eng begrenzten räumlichen Bedingungen stets am Wohnort des Herausgebers. Dass dies ohne intensive Nutzung der Bibliothek der Vogelwarte nicht möglich gewesen wäre, haben wir stets betont. Kurt Bauer hat alles bis zum Ende mitgetragen. Es war aus verschiedenen Gründen nicht immer einfach. Kurts breitgefächerte Interessen, seine Neugier und seine hauptberufliche Belastung führten dazu, dass er in Wien für das Handbuch kaum Zeit fand. Direkter persönlicher Kontakt und diszipliniertes Beispielgeben waren notwendig, was schliesslich zu einer jährlich dreimonatigen Beurlaubung vom Museum und klausurartigen Arbeitsaufenthalten in der Schweiz führte. Kurt wusste frühzeitig, für welche Arten er verantwortlich war, rückte an mit den in Wien anhand des Sammlungsmaterials vorbereiteten Bestimmungsschlüsseln, mit einem zentnerschweren Koffer voller Sonderdrucke und Bälge sowie dank brillantem Gedächtnis von Erinnerung an Gelesenes vorbereiteten Gehirn. So wurden Kurts «Urlaubswochen» zu produktivsten Arbeitseinsätzen, bestenfalls unterbrochen von auf Samstagabend beschränktem Fallenstellen und sonntäglichem Balgen der in den Fallen oder von unserer Siamkatze gefangenen Kleinsäuger, womit selbst für das beurlaubende Museum etwas herausschaute. Bis diese Klausuraufenthalte zustande kamen, brauchte es einige Anstrengungen, denn die Termine wurden immer wieder verschoben, was im Extremfall dazu führte, dass meine Familie allein in Urlaub fahren musste und ich mit Kurt zuhause blieb.

Kurt überliess mir auch gerne den «Aussendienst», d.h. das Anheuern von Mitarbeitern, das Beibringen faunistischer Daten, den Kontakt mit den Zeichnern, dem Bioakustiker, der Klistierianstalt und den Druckereien. Dies führte auch dazu, dass er von der Aussenwelt weniger wahrgenommen worden ist als ich. Während ich die Endredaktion seiner Manuskripte übernahm, hat er kaum jemals zu einem von mir verfassten Text Stellung genommen; alles Bitten und Drängen war umsonst. Trotzdem haben wir uns hervorragend ergänzt und Kurt hat sich in unserer Familie so integriert, wie wir es uns kaum von jemand anderem hätten vorstellen können. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm auch hier meine Dankbarkeit zu erweisen. Ohne seine Hilfe hätte das auch 50 Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes als Standardwerk anerkannte Handbuch nie entstehen können.

Urs N. Glutz von Blotzheim, Schwyz